



Lebensversicherer mit Personalverantwortung

Thomas Krüer hat in seiner Fachwirt-Fortbildung den Schwerpunkt Lebensversicherung gewählt. Nach dem Studium zum Versicherungsbetriebswirt nimmt er heute bei der Lebensversicherung von 1871 a. G. München (LV 1871) eine Führungsaufgabe wahr. Er leitet für das Unternehmen den Bereich Spezialgeschäft.

VON DER WIRTSCHAFTSSCHULE IN EIN VERSICHERUNGSUNTERNEHMEN

Herr Krüer, Sie sind bei einem Lebensversicherer Leiter des Bereichs Spezialgeschäft. Können Sie uns schildern, wie Ihre Karriere in der Versicherungswirtschaft begann?

Ich hatte schon als Schüler einen Sinn für praktische Tätigkeiten und wollte nach dem Abschluss der Wirtschaftsschule möglichst schnell beruflich auf eigenen Beinen stehen. Der Besuch einer weiterbildenden Schule war für mich damals keine Option. Eine Zeit lang hatte ich sogar überlegt, ob ich eine Schreinerlehre beginnen sollte. Da ich aber in der zehnten Klasse viel Freude an dem Fach Rechnungswesen hatte und hier auch gute Noten erzielen konnte, habe ich mich dann doch für eine kaufmännische Ausbildung entschieden und mich gezielt bei Banken und Versicherungen beworben.

„Der Umgang mit Zahlen und Tabellen hat mir in der Schule viel Spaß gemacht.“

Den Ausschlag für die Versicherungsbranche gab schließlich das Bewerbungsgespräch bei meinem jetzigen Arbeitgeber, der LV 1871. Ich war sehr beeindruckt von der freundlichen Gesprächsatmosphäre und der respektvollen Art, mit der man mir als jungem Schulabgänger begegnet ist. Sehr hilfreich für meine berufliche Orientierung fand ich auch die Möglichkeit, mich im Anschluss an das eigentliche Bewerbungsgespräch mit Auszubildenden aus mehreren Lehrjahren unterhalten zu können. Ich habe deshalb 1999 sehr gerne das Angebot angenommen, bei der LV 1871 eine Ausbildung zum Versicherungskaufmann zu beginnen, die ich 2002 erfolgreich abschloss.

Mit dem Kaufmann in der Tasche erhielt ich danach von der LV 1871 einen festen Anstellungsvertrag. Für meinen Einstieg ins Berufsleben entschied ich mich für die Abteilung Kundenservice. Zu meinen Aufgaben zählte damals neben der schriftlichen Bearbeitung von Vorgängen auch die telefonische Beratung von Kunden. Da die LV 1871 ein klassischer Maklerversicherer ist und keine eigene Vertriebsorganisation unterhält, habe ich mich zudem um den Kontakt zu den Versicherungsvermittlern gekümmert.

„Die Abteilung Kundenservice war für mich der ideale Einstieg in das Berufsleben. Hier habe ich alle Aspekte des Versicherungsgeschäfts von der Pike auf kennengelernt.“

Aus welchen Gründen haben Sie direkt nach der Kaufmannsausbildung die Fachwirt-Fortbildung begonnen?

Mein damaliger Abteilungsleiter, der zuvor auch mein Ausbilder war, hatte mir geraten, „im Lernen drin zu bleiben“ und keine größere Pause einzulegen. Da ich beruflich weiterkommen wollte, habe ich seinen Rat befolgt und 2002 parallel zu meinen neuen beruflichen Aufgaben beim BWV München die Fortbildung zum Geprüften Versicherungsfachwirt begonnen.

Haben Sie für diese Fortbildung eine Förderung bekommen?

Die Fachwirt-Fortbildung wird von der LV 1871 auf vielfache Weise gefördert. Je nach Abschlussnote beteiligt sich das Unternehmen an den Kosten – je besser das Prüfungsergebnis, umso mehr Kosten werden erstattet. Und auch in anderen Bereichen ist die Unterstützung groß. Für Prüfungen gibt es zum Beispiel Sonderurlaub und Zuschüsse für den Bücherkauf.

INFO

Nach einer www.bwv.de/weiterbildungsumfrage von AGV und BWV aus dem Jahr 2013 zählt der Fachwirt in 96 % der Versicherungsunternehmen zu den geförderten Abschlüssen.

Sie hatten in der Fachwirt-Fortbildung die Möglichkeit, sich nach individuellen Interessen zu spezialisieren. Welche Schwerpunkte haben Sie gewählt?

Ich habe mich nach dem ersten Jahr mit den Grundlagenfächern Recht, Betriebs- und Volkswirtschaft natürlich auf die Sparte Lebensversicherung spezialisiert, die damals im Kurs mit der Unfallversicherung kombiniert war. Aus dem Bereich der Unternehmensprozesse habe ich das Fach Personalwirtschaft gewählt.

„Lebensversicherung und Personalwirtschaft. Das war für mich eine gute Kombination für spätere Führungsaufgaben.“

DER FACHWIRT – EIN STARTSCHUSS FÜR DIE WEITERE KARRIERE

Welche Bedeutung hatte die Fachwirt-Qualifikation für Ihre weitere berufliche Tätigkeit?

Der Fachwirt war quasi der Startschuss für meine weitere Karriere. Als ich im Herbst 2004 die Urkunde in den Händen hielt, wurden bei der LV 1871 gerade mehrere Abteilungsleiterstellen neu ausgeschrieben und ich habe mich im Alter von 22 Jahren dazu entschieden, mich um eine dieser Stellen zu bewerben. Das Bewerbungsgespräch fand dann vier Tage nach meiner letzten mündlichen Prüfung statt. Ein Schwerpunkt dieses Gesprächs waren die Bereiche Personalmanagement und Personalführung – Themen, in denen ich kurz zuvor geprüft worden war. Das Gespräch lief sehr gut für mich und ich habe die Stelle erhalten.

Seit dem Frühjahr 2005 war ich dann als Abteilungsleiter im Bereich Kundenservice für ein Team von 14 Personen verantwortlich. Meine Aufgaben waren unter anderem die Schulung in fondsgebundenen Produkten und Qualitätskontrollen. Ich habe mich zudem um Fragen der Prozessoptimierung gekümmert.

Sie haben sich nach dem Fachwirt weiter fortgebildet und ein Studium zum Versicherungsbetriebswirt absolviert. War es für Sie eine große Herausforderung, neben den Aufgaben als Abteilungsleiter den Anforderungen eines Studiums gerecht zu werden?

Das Studium war offen gestanden weniger das Problem. Ich habe etwas länger gebraucht, mich in meiner neuen Rolle als Führungskraft einzufinden, als ich aus dem Kollegenkreis zum Vorgesetzten mit Weisungsbefugnis aufgestiegen war. Auch hier hat mir als Mentor wieder mein ehemaliger Ausbilder und Abteilungsleiter zur Seite gestanden.

Die Lehrveranstaltungen des Studiums fanden hauptsächlich freitags und samstags statt, da blieb natürlich von dem Wochenende nicht mehr viel übrig. Ich hatte während des Studiums insgesamt nur sehr wenig Zeit für mein Privatleben. Das war schon eine Belastung. Der Beruf und daneben noch ein Studium, das muss man wirklich wollen.

„Vollzeitstudierende hatten bestimmt mehr Freizeit als ich. Aber ich wollte in Studium und Beruf vorankommen.“

Wenn Sie Ihren Bildungsweg wie ein Stufenmodell betrachten: Können Sie uns ein Beispiel dafür nennen, wie Sie Ihre Kenntnisse und Kompetenzen sukzessive erweitern konnten?

In der Fortbildung zum Geprüften Versicherungsfachwirt haben wir seinerzeit sehr viel über die rechtlichen und betriebs- wie volkswirtschaftlichen Grundlagen der Lebensversicherung und ihrer Produkte gelernt. Wenn Sie aber zum Beispiel verstehen wollen, wie die Analyse von Sterbetafeln konkret in die Tarifikalkulation einfließt, benötigen Sie vertiefte betriebswirtschaftliche Kenntnisse, die Sie erst in einem weiterführenden Studium erwerben. Im Vergleich zum Fachwirt erwirbt man mit dem Versicherungsbetriebswirt eine stärkere Kompetenz zu unternehmerischem Denken und Handeln, würde ich sagen.

UNTERNEHMERISCHE VERANTWORTUNG ALS BEREICHSLEITER

Heute sind Sie bei der LV 1871 Leiter des Bereichs Spezialgeschäft. Können Sie uns Ihre Aufgaben schildern?

Vor meiner jetzigen Tätigkeit stand ein Projekt, mit dem ich im Jahr 2009 von unserem Vorstand beauftragt wurde. Mit einem internen Vertriebsteam hatte ich die Aufgabe ausgewählte Makler stärker an das Unternehmen zu binden und zu einer verstärkten Vermittlungstätigkeit für die LV 1871 zu bewegen.

Nach dem dieses Projekts abgeschlossen war, erhielt ich dann 2010 das Angebot, direkt unter dem Vorstand Bereichsleiter für das Spezialgeschäft zu werden. Es handelt sich hier genau genommen um einen Spezial-Kundenservice jenseits der weitgehend standardisierten Geschäftsabläufe. Dazu ein paar Beispiele: In meinem Geschäftsbereich werden etwa bei der Kündigung von Verträgen die Stornogebühren nach neueren Urteilen des Bundesgerichtshofs geklärt. Wenn bei einer Scheidung vor Gericht ein Versorgungsausgleich getroffen werden soll, berechnen wir die Aufteilung der Versorgungsansprüche nach den bestehenden Verträgen. Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Abwicklung des Verkaufs von Lebensversicherungs-Policen. Hier muss unter anderem detailliert die Abtretung von Versorgungsansprüchen mit allen steuerlichen Konsequenzen geregelt werden.

„Meine Aufgabe liegt im Bereich des strategischen Managements. Ich trage als Bereichsleiter die volle Verantwortung für die Personal- und Kostenstruktur meines Geschäftsbereichs.“

In meiner jetzigen Position als Bereichsleiter habe ich eine große unternehmerische Gestaltungsfreiheit: Ich trage die Verantwortung für die Personal- und Kostenstruktur meines Geschäftsbereichs und kann auch entscheiden, wie ich welche Mittel zur Bewältigung der anstehenden Aufgaben einsetze.

Vom Kaufmann zum Versicherungsbetriebswirt – wie beurteilen Sie rückblickend Ihren Bildungsweg? Hat sich der Aufwand gelohnt? Wäre ein Hochschulstudium mit Praktika in den Semesterferien oder Tätigkeiten als Werkstudent eine Alternative gewesen?

Für mich wäre ein Hochschulstudium eindeutig keine Alternative gewesen. Wie ich schon sagte, ich wollte nach der Schule möglichst früh in den Beruf und praktische Verantwortung übernehmen. Zum anderen macht es meiner Ansicht nach schon einen Unterschied, ob man ein „Handwerk von der Pike auf lernt“ oder erst nach einem Hochschulabschluss in ein Unternehmen kommt. Das bestätigen mir auch Bekannte und Freunde, die diesen Weg über ein Universitätsstudium gegangen sind. Trotz der zeitweise nicht unerheblichen Doppelbelastung durch Weiterbildung und Beruf kann ich rückblickend sagen: Der Aufwand hat sich gelohnt.

Herr Krüer, wir danken Ihnen für dieses Interview!

Juni 2015

